

Arbeitsbelastung

Beitrag von „Silicium“ vom 5. Februar 2012 23:42

Zitat von Andran

Nun, bei der Länge (z.B. 30 minütige Klausuren anstatt 50 minütige). Falls dies bei Euch auch festgelegt ist, gibt es vielleicht Spielräume bei den Aufgabenstellungen, z.B. mehr geschlossene Fragen statt offene, und so weiter.

Wie die Schüler dazu bringen, weniger zu schreiben? Ich mach das mit klaren Anweisungen, z.B. "Begründen Sie in zwei kurzen Sätzen...". Zudem lasse ich für die Antworten auf den Aufgabenblättern immer nur wenig Platz für die Antworten und korrigiere auch keine zusätzlichen Notizblätter.

Positivkorrekturen?: Verlange von den Schülern, dass sie selbst Positivkorrekturen anfertigen und diese anschliessend nochmals einreichen. Dann ein kurzer Blick von Dir drüber und fertig. Der Lerneffekt ist so wahrscheinlich sogar noch grösser, als wenn Du selbst Positivkorrekturen machst.

Dies sind Beispiele. Mir ist schon bewusst, dass die Spielräume je nach Schule und Fächern unterschiedlich sind. Falls Du das Gefühl hast, es gebe keine Spielräume, bin ich jedoch überzeugt davon, dass Du entweder noch nicht gut genug gesucht hast oder an übermässigem Perfektionismus und Idealismus leidest.

Alles anzeigen

Man merkt, dass Du als Wirtschaftler Ahnung von Input-Output-Relation hast 

Bin persönlich ein sehr großer Freund vom Extremumprinzip und habe die Ansicht, dass dies auch bei der Konzeption von Klassenarbeiten und Korrekturen durchaus öfter angewandt werden sollte.

Man kann z.B. auch in Naturwissenschaft höllisch korrekturintensive Klausuren konzipieren. Oder eben geschickt sein.

Mir ist klar, dass es in manchen anderen Fächern schwieriger ist, aber auch da habe ich den Eindruck gehabt, dass der Rahmen an Möglichkeiten eben nicht voll ausgeschöpft wurde. Warum nicht, müssten mir die Experten, die schon im Lehrerjob sind erklären. Kann nur mutmaßen, ob es persönlicher Perfektionismus, strikte Vorgaben durch Fachkonferenzen etc., oder schlicht "Usus" ist.

Die Schüler in der Anzahl an Antwortsätzen zu begrenzen (oder durch vorgegebenem Platz) hatte bei den entsprechenden Lehrern auch noch einen positiven Effekt:

Es wurde von uns nicht mehr heruntergeschmiert was einem alles zu der Frage einfiel, sondern man hat sich auf das nötigste beschränkt und nicht so viel "geschwallt". Aber vermutlich steigen einem da vor allem die Sprachler und Germanisten aufs Dach, weil das (nicht böse gemeint) "Schwällen" da ja sozusagen sogar als ein Teil gefordert ist, also möglichst kunstvoll mit vielen Worten und reichem Wortschatz zu schreiben beziehungsweise zu umschreiben, während die Sachfächer vor allem kurze, präzise, prägnante Beschreibungen haben wollen und der "Wohlklang" der verwendeten Sprache sich den Fakten unterzuordnen hat.

Das macht die Sache mit der Beschränkung zugegebenermaßen ein wenig schwierig!

Aber ich bin mir ganz sicher, dass Deine Tipps in solchen "Mischfächern", wie Biologie z.B., wo in der Oberstufe die Aufgabenstellungen teilweise so unglücklich gewählt sind, dass vor allem viel geschrieben werden muss, aber es eigentlich nur um die Darstellung von Sachverhalten geht, hervorragend funktionieren.

An der Uni lernt man ja gerade, dass man eben nicht lange Texte schreiben soll (in der Wissenschaft total unüblich in publications), sondern möglichst viel Information mit wissenschaftlicher Darstellungsweise möglichst präzise und kurz beschreibt.

Im ersten Semester in Chemie haben wir die Reaktionsmechanismen, schoollike, ausführlich beschrieben mit Worten. Dann hieß es nur: Mechanismus aufmalen, nicht schwällen!

Seitdem verwendet man die präzise Wissenschaftsschreibweise, sprich Pfeile um Elektronenbewegungen darzustellen.

Man könnte imho auch in Biologie viel öfter wissenschaftliche Schreibweisen benutzen, anstatt so viel umständlich zu umschreiben in den Klausuren.

Eine Reaktionsgleichung mit Mechanismus sagt genauso viel aus wie eine ellenlange Beschreibung des Stoffwechselvorgangs.

Man könnte so viel optimieren.....